



In der französischen Luftfahrt scheint das Chaos ein unausweichlicher Begleiter zu sein – gerade dann, wenn man es am wenigsten gebrauchen kann. Am Donnerstag, dem 25. April, ziehen dunkle Wolken über Frankreichs Flughäfen auf, obwohl sich die Hauptgewerkschaft der Fluglotsen zu einer Last-Minute-Einigung durchringen konnte. Was bedeutet das für die Reisenden?

Obwohl in der Nacht auf Mittwoch ein Abkommen unterzeichnet wurde, bleibt der Sturm nicht aus. Ganze 2.000 Flüge wurden deshalb in Frankreich und ganz Europa gestrichen. Besonders hart trifft es Marseille: 200 Flüge fallen aus, 20.000 Passagiere sind gestrandet. Unter ihnen ein Vater und sein Sohn, die ihre Reise in die Türkei um 24 Stunden vorverlegen mussten. „Es war ziemlich anstrengend für uns“, gesteht der Vater. Sein Sohn fügt hinzu: „Ich musste heute arbeiten und früher Schluss machen.“

Warum müssen Reisende diese Hürden überwinden, obwohl bereits eine Lösung gefunden wurde? – Die Antwort liegt in der Natur solcher Einigungen. Zwei kleinere Gewerkschaften haben den Vertrag noch nicht unterschrieben, was zu einer weiterhin angespannten Situation führt. Am Flughafen Orly zum Beispiel kam die Einigung zu spät. Die Flüge konnten nicht mehr neu organisiert werden, was bei einigen Reisenden für erheblichen Unmut sorgt. „Sie sind wirklich nervig, weil ich den Flug einen Tag vorher hätte stornieren können. Das hätte uns viel Ärger erspart“, beklagt sich ein Passagier.

Und da liegt der Hund begraben. Wie oft stecken wir in Situationen, in denen trotz scheinbarer Lösungen das endgültige Ergebnis zu wünschen übrig lässt? Ist es das Unvermögen, effektiv zu kommunizieren, oder einfach das Schicksal der bürokratischen Maschinerie, die uns, den unschuldigen Verbrauchern, das Leben schwer macht?

Wegen dieser Turbulenzen – sowohl buchstäblich als auch metaphorisch – bleibt den Betroffenen nichts anderes übrig, als sich in Geduld zu üben oder alternative Reisepläne zu schmieden. Es ist ein Tanz in den Wolken, bei dem man nie weiß, wann die Musik aufhört zu spielen. Wie müssen sich die Fluglotsen und die Airlines aufeinander zu bewegen, um das Vertrauen der Reisenden in Zukunft wiederzugewinnen? Und wichtiger noch, wird es den Reisenden gelingen, ihre Pläne ohne größere Verluste neu zu justieren?